

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851

1.6.1851 (No. 128)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 1. Juni.

Nr. 128.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gewöhnliche Postzeitung oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1851.

Karlsruhe, 31. Mai.

Das großh. Regierungsblatt Nr. 34 vom 30. Mai enthält Folgendes:

Medaillenverleihung.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden:

unter dem 20. Mai d. J.

dem Untererheber Schäfer in Bühl, in Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste, die silberne Zivil-Dienstmedaille zu verleihen.

Dienstnachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden:

unter dem 26. Mai d. J.

dem Domänenverwalter Schweigert in Neckargemünd die Domänenverwaltung Durlach zu übertragen und den Domänenverwalter Oberrechnungsrath Lang in Durlach auf die Domänenverwaltung Neckargemünd zu versetzen;

den Professor Dr. Renaud in Gießen zum Professor des deutschen Privatrechts, bürgerlichen Prozesses, badischen Landrechts (code civil), und des Kirchenrechts an der Universität Heidelberg zu ernennen;

die evangelische Pfarrei Nemprechtshofen, Dekanats Rheinbischhofshaus, dem Pfarrer Jandt in Leidenstadt, die evangelische zweite Pfarrei Bretten dem Vikar Franz Hüffel in Unterwiesheim,

die katholische Pfarrei Steinbach, Bezirksamts Bühl, dem Dekan und Stadtpfarrer Will in Fryberg,

die katholische Pfarrei Ottersweier, Bezirksamts Bühl, dem Dekan und Pfarrer Kürzl in Bettmaringen,

die katholische Pfarrei Leimen, Oberamts Heidelberg, dem Pfarrer Thomas in Schefflenz zu übertragen;

der von dem erzbischöflichen Ordinariate geföhrten Ernennung des bisherigen Sekretärs Karl Jäger von Freiburg zum Ordinariats-Kanzleidirektor und Domkapitels-Syndikus die höchstlandesherrliche Bestätigung zu ertheilen;

dem an die Stelle des seitberigen kön. niederländischen Bizekonsuls W. A. Travers in Mannheim zum Bizekonsul daselbst ernannten A. Hummel das Exequatur für diese Funktionen zu ertheilen.

Das Ergebnis der Prüfung der Postaspiranten betr.

Nach bestandener vorschrittsmäßiger Prüfung sind nachgenannte Postaspiranten:

Wilhelm Kratt von Kork,
Ernst Kaiser von Karlsruhe,
Ludwig Holberbach von Grödingen,
Wilhelm Malzacher von Säckingen,
Wilhelm Speyerer von Karlsruhe

unter die Zahl der Postaspiranten aufgenommen worden. Karlsruhe, den 24. Mai 1851.

Ministerium des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten.

Kthr. v. Rüd.

vdt. Barbiche.

Zwei französische Bischöfe.

III.

Der Bischof von Chartres hat unter dem 12. März d. J. seinerseits ein Rundschreiben an die Geistlichen seines Sprengels erlassen, worin er das des Erzbischofs einer Kritik unterwirft und seine Bedenken gegen die darin ausgesprochenen Ansichten darlegt. Er hebt hervor, wie der Grundlag, die Kirche den verschiedenen in Frankreich vorhandenen Parteien gegenüber dieselbe Stellung der Indifferenz einnehmen zu lassen, zu gefährlichen Folgerungen führe. „Das Rundschreiben des Erzbischofs“, sagt er, „scheint die 4 oder 5 Parteien, die Frankreich theilen, auf dieselbe Linie zu stellen: man muß den Werth ihrer respektiven Ansprüche nicht untersuchen; man muß diese Klassen von Bürgern, welche mehr oder weniger gegen einander entbraunt sind, alle mit gleichem Maßstabe messen. Das ist ein System, das scheinbar Manches für sich hat; aber wie kann man übersehen, daß es den schrecklichsten Mißdeutungen unterworfen ist? Was wird dieses System in einer Zeit, die so fruchtbar an Revolutionen ist, für Früchte bringen?“ Er zeigt dann, wie die so sich selbst überlassene und der Verwilderung preis gegebene Gesellschaft dem Verderben entgegengehe, und eintreten würde, was in der Schrift steht: Ich werde Euch nicht mehr weiden, spricht der Herr; wer stirbt, möge sterben, wer erwürgt wird, möge erwürgt werden, und die übrig bleiben, mögen sich selbst aufzehren. (Zachar. 11, 9.)

Im erzbischöflichen Rundschreiben heißt es: „Die Kirche achtet alle Regierungen, die sie eingesetzt findet, auch diejenigen, die aus Revolutionen hervorgehen, ohne nach dem Ursprung und nach dem Rechte zu fragen, wenn sie nur ihre Pflichten erfüllen.“

Zu dieser Stelle bemerkt der Bischof von Chartres: „Es ist offenbar, daß die Regierungen, die plötzlich, und wie man die Hand wendet, aufstehen, zu denen gehören, die sich nur durch Gewalt erheben. Nun ist die Gewalt nicht das Recht. Alle durch Gewalt erzeugten Handlungen stehen daher notwendiger Weise in Verbindung mit dieser gewalt-

samen unvorhergesehenen Veränderung; Verletzung des Eigenthums, Mord, und alles Andere dieser Art ist größtentheils Hilfe und Mittel dazu gewesen. Der Gesandte Gottes ist entweder Nichts, oder er ist es seinem geistlichen Amte schuldig, das Beständniß solcher unregelmäßigen Handlungen zu verlangen.“

Ein dritter Punkt, den der Bischof widerlegt, ist der Satz, daß die Würden und Angelegenheiten der Welt unverträglich mit den Privilegien und den Ehren des Priesteramts seien.“

Es wird Dem entgegengehalten, daß die Kirche niemals nach diesem Satze gehandelt habe, daß Staat und Kirche sich wechselseitig Beistand leisten müßten, und daß die Geschichte aller Länder, namentlich auch Frankreichs, reich sey an Beispielen von Dienern des Kirche, die zugleich die weltlichen Angelegenheiten des Staats gelenkt hätten, zum Segen der Völker. Er erinnert an den h. Veger, Bischof von Autun, den Kardinal von Amboise, an d'Orsay und seinen Nachfolger Richelieu, an den Kardinal Richelieu u. c.

Weiter bespricht der Bischof die erzbischöfliche Mißbilligung der schriftstellerischen Thätigkeit in Sachen der Religion, und zeigt, daß es an sich keinen Tadel verdiene, wenn christlich gefinnene Männer die Religion gegen ihre Feinde auch in Journalen vertheidigten; man solle sie ermutigen, statt ihnen den Mund zu schließen.

Nicht minder erklärt sich der Bischof gegen die Ansicht, daß Geistliche keine Wahl in eine politische Versammlung annehmen sollten. „Welche Autorität, welches Konzilium, welcher Bischof hat das Recht, einen Diener der Religion eigenmächtig seiner bürgerlichen Rechte zu berauben? Der gelehrte Prälat schwächt zugleich die Kirche und den Staat, indem er auf der einen Seite den gutgesinnten Publizisten die Vertheidigung der Religion in ihren Schriften verbietet, auf der andern Seite den Priestern die Vertheidigung des Staats und der Interessen des Volks durch Reden unterläßt. Steht man aber in Frankreich in den großen Nationalversammlungen auch Priester gesehen, und man habe sich dazu Glück gewünscht.“

Der Erzbischof predigt ferner den Gehorsam gegen die Gesetze. Der Bischof wendet ihm ein, daß dieser an sich notwendige Satz bedenklich werde, wenn man ihn zusammenstellen mit dem andern, daß die Kirche jede bestehende Regierung anerkenne. Sollte es aber nicht Fälle geben, wo man Gott mehr gehorchen muß, als den Menschen? Welche schrecklichen Gesetze habe nicht die erste Revolution gegeben!

Am Schluß kommt das bischöfliche Rundschreiben auf die schon berührten Lobspüche der revolutionären Journale, die dem Rundschreiben des Erzbischofs zu Theil geworden sind. Volle Anerkennung den hohen Tugenden und reinen Absichten des Letztern zollend, beklagt er nur die irrthümlichen Ansichten desselben, die den Feinden der Gesellschaft selbst als Waffe zu ihrem Kampfe, als Ermutigung zum Beharren in ihm dienen müßten. Schließlich fordert er seine geistlichen Mitarbeiter auf, zu beten ohne Unterlaß für die Kirche und für das Volk, welches sie umgibt und ihnen anvertraut sey. Gott habe eine Maschine (?) geschaffen, die das ganze Menschengeschlecht umfasse, den Staat. Diese Maschine sey zart, gebrechlich; tiefe Weisheit müsse sie leiten und aufrecht halten. Der Mensch verhebe es nicht mehr; Gott müsse das Werk wieder in die Hand nehmen u. c.

Auf dieses Rundschreiben hat der Erzbischof eine Erklärung erlassen, wonach er das Rundschreiben des Bischofs als unverträglich mit der Disziplin und dem Kirchenregiment der Beurtheilung des in diesem Jahr statt habenden Provinzialkonzils von Paris unterbreiten will.

Deutschland.

Baden, 27. Mai. Als unsere Regierung im Jahr 1842 die hiesige Mollenanstalt ins Leben rufen ließ, war man überzeugt, daß eine solche Einrichtung für den Kurort von großem Vortheil sey, und die Gelegenheit zu zweckmäßiger Mollenkur um so freudiger begrüßt werden müßte, als eine Gebirgsgegend, wie die um Baden, Ziegenmilch von ungewöhnlicher Güte dazu zu liefern im Stande ist; allein Niemand hegte wohl die Erwartung, daß die Anstalt so an Bedeutung gewinnen werde, wie dies gegenwärtig der Fall ist. Wie in vielen andern Beziehungen, so wird auch Baden jetzt in dieser Hinsicht hoch benedict und nachgeahmt. Im Anfange war die Teilnahme für die Mollenanstalt nur eine geringe und der Glaube an die Heilkräftigkeit der hier bereiteten Ziegenmilch nur ein schwacher. Es bedurfte der Erfahrung langer Jahre und einer Reihe der glücklichsten Kuren, um den letztern Wurzel fassen zu machen und auszubreiten, und so allmählich die große Teilnahme zu gewinnen, deren sich die Anstalt gegenwärtig erfreut. In der ersten Zeit berechnete sich der jährliche Mollenbedarf nur nach Hunderten von Gläsern; nach und nach stieg er jedoch auf Tausende, und im Sommer 1850 wurden 37,000 Portionen Mollen an Kurgäste verabreicht, wobei noch für die Summe von 4200 fl. fremde Mineralwasser getrunken und 54 Pfund Karlsbader Salz verbraucht wurden, und groß ist die Zahl Derer, welche dieser Anstalt Gesundheit und Linderung von schweren Leiden verdanken. Diese ungewöhnliche Zunahme

machte eine Erweiterung und Ausdehnung der Anstalt notwendig. Die großh. Regierung kam auch befalligen Anträgen bereitwillig entgegen. Allein man wollte dabei nicht stehen bleiben, sondern damit auch mögliche Verbesserung und zweckmäßiger Einrichtung verbinden. Zuörderst ließ man eine Anzahl trächtiger Mutterziegen der echten Schweizerzerrace mit großem Kostenaufwande hieher bringen, die auch trefflich gedeihen, und in Hinsicht auf das Ergebnis an Milch Nichts zu wünschen übrig lassen. Dann war man darauf bedacht, für die Ziegenherde der Anstalt einen entsprechenden Weideplatz zu gewinnen, auf dem die Thiere das ihnen von Natur angewiesene, wildwachsende Futter an Stauden, Laub, Kräutern u. c. in hinreichender Menge finden könnten, ohne zum Wiesenrasen ihre Zuflucht nehmen zu müssen. Ein solcher Platz fand sich denn auch bald nahe bei der Stadt in einem anmuthigen, wasserreichen Seitenthale. Es ist eine der Stadtgemeinde zugehörnde abgeforderte Waldparzelle, das Duettichwäldchen genannt, welches die gehörige Ausdehnung besitzt, wie sie der Zweck erfordert. Die Stadt Baden verkannte auch keinen Augenblick die Wichtigkeit der Sache, und säumte nicht, diesen Wald gegen eine billige, dem Werth jedoch durchaus nicht völlig entsprechende Entschädigung — den Betrag dafür übernahm der Banunternehmer Hr. Benazet bereitwillig mit 6000 fl. auf die Summe, die vertragmäßig auf Verschönerung des Kurorts zu verwenden ist — abzutreten, und gegenwärtig ist man bereits damit beschäftigt, dem neu erworbenen Weidebistrit die erforderliche Einrichtung zu geben, so daß in Zukunft die Ziegen nicht nur von einem Schweizerhirten besorgt, und die Wolken von einem Appenzeller Sennen bereitet werden, sondern auch die zahlreiche Herde mit den reinlichen weißen Schweizerziegen eine freundliche Staffage an einem vielbesuchten, anmuthigen Spazierweg bilden werden. Damit hätte unser Kurort wieder eine neue Einrichtung gewonnen, die den Kurgästen, welche der Gebrauch der Ziegenmilch hieher führt, gewiß höchst erwünscht seyn wird, indem dieselbe das ihnen dienliche Heilmittel in möglichster Vollkommenheit zu liefern verspricht. Es muß dadurch der Ruf des Kurorts, wenn möglich, noch gesteigert werden und demselben wesentlicher Vortheil erwachsen, da die Hauptzeit der Mollenkur nicht mit der Glanzperiode der Saison zusammenfällt, und dadurch dem Kurort zu einer Zeit zahlreiche Gäste zugeführt werden, in welcher sonst der größte Theil der Wohnungen noch leer stand.

Nächst dem bereitwilligen Entgegenkommen der Regierung erwarb sich durch das Zustandekommen dieser neuen Einrichtung unser Stadtdirektor Hr. Kung ein unvergängliches Verdienst, indem derselbe nicht nur mit richtigem Blick sogleich erkannte, was in dieser Sache am besten und schnellsten zum Ziele führe und den zu machenden Anforderungen entspreche, sondern auch trotz mancherlei Schwierigkeiten mit Umsicht und Energie die ganze Angelegenheit in der kürzesten Frist erledigte und zur erwünschten Vollendung brachte.

Bad Suggenthal, 29. Mai. Bei dem Herannahen der Bad Saison glauben wir den Leidenden sowohl, als den Freunden der schönen Natur einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf das Bad Suggenthal in der Nähe von Freiburg und Waldkirch, am Eingange des Elzthales, aufmerksam machen. Findet sich auch im Großherzogthum Baden eine so reiche Anzahl heilkräftiger Mineralquellen und Badeeinrichtungen mit den verschiedensten und allgemeinsten Vorzügen, so wollen wir deshalb doch nicht verzaun, auch unserm Suggenthal ein Wort zu Gunsten zu reden; denn wir sind überzeugt, daß diejenigen, welche unserm Rufe folgen, es nicht zu bereuen haben werden. Unsere Suggenthalerin ist zwar keine Quelle, die Allen und gegen jegliche Uebel hilft, demungeachtet war sie aber schon im sechszehnten Jahrhundert wegen ihrer Heilkräfte gegen Gicht und Rheumatismus, Wassersucht, Schwerkathmigkeit, weißen Fluß, Nervenschwäche, Hautkrankheiten u. c. ein weit und breit berühmter Heilort, und rechtfertigt noch heut zu Tage durch ihre Erfolge den alten Ruf. Wir sehen jetzt an der Straße von Freiburg nach Waldkirch, am Eingange des Elzthales, durch vorspringende Hügel gegen den Thalzug geschützt, das freundliche Gast- und Badhaus, hinter demselben Garten und Anlagen und einzelne Häuser und Höfe des sich etwa eine halbe Stunde aufwärts hinziehenden anmuthigen und fruchtbaren Suggenthales; aus den Fenstern und von dem nahen Hügel herab bietet sich eine reiche und freundliche Aussicht im Vordergrund, die vorbeistromende Elz und üppige Wiesenründe, ein benachbartes Dorf mit schönen Feldern und Nebgeländen, im Hintergrunde die Vogesen und der Kaiserstuhl mit seinen zahlreichen Ortschaften, rechts und links grüne Laubwälder, abwechselnd mit dem Schlagschatten der Tannen des Schwarzwaldes.

Die Lage des Bades und des Thales von Suggenthal ist eine der mildesten und gesündesten von allen Bädern des Großherzogthums, und deshalb für rheumatische Brust- und Nervenleiden besonders geeignet.

Es ist mit dem Bade eine Mollenkuranstalt verbunden, die Mollen werden täglich nach Schweizerart frisch bereitet. Auch sind zur Unterstützung der Wirkung der Quelle alle natürlichen und künstlichen Mineralwasser stets vorrätig. Für ärztliche Hilfe ist bei der Nähe Freiburgs und Wald-

kirchs, welches letztere in einer halben Stunde zu erreichen ist, hinreichend geforgt; die Einrichtung des Hauses, auch Speisen und Getränke, so wie die Bedienung sind gut und die Preise äußerst billig; für die Unterhaltung der Gäste ist durch eine ausserordentliche Bibliothek deutscher Klassiker und Geschichtswerke, mehrere Zeitungen, Regels- und Schießplatz vorgezehen.

Die Nähe der Eisenbahn, zu welcher für jeden Zug auf- und abwärts ein Omnibus fährt, setzt den Badgast in den Stand, nach Belieben Vor- oder Nachmittags einige Stunden in dem benachbarten Freiburg oder Emmendingen zuzubringen, ohne deshalb die Kur zu unterbrechen, oder größere Partien in das an Naturschönheiten so reiche Oberland mit geringem Zeit- und Kostenaufwand auszuführen; aber auch in der näheren Umgebung des Bades finden sich nicht nur bequeme und freundliche Spaziergänge, sondern auch belehrende, zum Theil großartige, noch zu wenig bekannte Naturpartien, deren viele selbst dem wenig rüstigen Fußgänger zugänglich und erreichbar sind. Wir erwähnen unter diesen nur beispielsweise den romantischen Wasserfall des Zweerenbachs, die Aussicht vom Kandel, der die ganze Kette der Schweizer und Tyroler Alpen mit einem Blick übersehen läßt, das Kloster St. Peter, worin jetzt das Priesterseminar ist.

Wer einen der reichsten und üppigsten Theile des Schwarzwaldes und seiner Thäler kennen zu lernen wünscht, dem bietet Suggenthal einen gelegenen Ruhe- und Ausgangspunkt zu zahlreichen und belohnenden Ausflügen.

Mit einem Wort, Kranke und Gesunde werden nicht bereuen, diesen Badeort, der so viele und eigenthümliche Vorzüge in sich vereinigt, besucht zu haben. — Einige Badegäste.

Stuttgart, 30. Mai. Zu den Märzerrungenschaften, mit deren Fortdauer unser Land vor anderen gesegnet ist, und welche das Provisorium unserer Zustände aufrecht erhalten, gehört auch Das, daß wir keine Minister (außer einem, dem Kriegsminister), sondern bloß noch Staatsräthe haben, welche mit der Leitung ihrer bezüglichen Departements provisorisch betraut sind. Es soll diese neue Einrichtung zunächst eine Ersparniß seyn, da man nicht nur die Besoldungen der Minister auf dem Budget gerne vermehrt, sondern vor Allem befürchtet, es möchten in kurzer Zeit zu viele Minister auf der Pensionsliste figuriren.

Die vielen und sehr beträchtlichen Nachtheile, welche aus einem häufigen Minister- und Regierungssystem-Beschel erwachsen, haben wir Alle erfahren, und dennoch wagt Niemand an den Bestand des jetzigen Ministeriums zu glauben. Fast scheint es, daß die jetzigen Departementschefs selbst keinen großen Glauben an die Länge ihres ministeriellen Lebensfadens haben, denn zwei derselben haben sich ihre frühere amtliche Stellung vorbehalten: Hr. v. Linden das Direktorium des katholischen Kirchenraths, Hr. v. Wächter das Präsidium des evangelischen Konfistoriums. Durch das Provisorium unserer Ministerien entstanden somit neue Provisorien, und zwar eben in zwei Kollegien, welche in der Gegenwart zumeist eine feste, energische, und konsequente Leitung erfordern würden. Früher hatte man wohl nicht ohne Grund darüber Klage geführt, daß das Kultusministerium als ein Anhängsel irgend eines andern Departements stiefmütterlich behandelt werde; jetzt haben wir die beiden Vorstände unserer Kirchenbehörden an der Spitze der Geschäfte, und die Klage über die Verwahrlosung dieses Departements hat sich nicht vermindert, sondern vermehrt. Damit soll dem guten Willen des gegenwärtigen Vorstandes im Kultusdepartement kein Vorwurf gemacht werden; aber wer die Verhältnisse dieses Ministeriums kennt, weiß auch, welch großen Einfluß in ihm seit Jahren die beiden Direktoren des Konfistoriums und Kirchenraths ausüben, und welche Nachtheile die Provisorien in denselben bereiten müssen. Den Vorsitz im Konfistorium führt vor der Hand Oberhofprediger v. Grünreisen, und man will behaupten, daß sein theologisches System dadurch zu großer Bevorzugung gelangt sey, und Das auf Kosten derjenigen Richtung, welche gegenwärtig in der Kirche die vorherrschende ist. Da der Departementschef des Kirchen- und Schulwesens den Sitzungen der ihm untergebenen Kollegien nicht anwohnt, so vernimmt er auch die Ansicht des provisorischen Vorstandes nachdrücklicher, als die anderer Räte, welche die Einseitigkeit der andern theologischen Richtung paralytisiren würden, und die Nachtheile hiervon konnten nicht ausbleiben. Je mehr sich in unserer politischen Apathie die religiösen und kirchlichen Differenzen in den Vordergrund stellen, desto nöthiger dürfte es erscheinen, daß das Provisorium in der Leitung der obersten kirchlichen Kollegien sein Ende erreichte.

Sie berichteten in Ihrem Blatt schon zum östern über den Zankapfel, welcher durch das Institut der Kirchenältesten in unsere politischen und kirchlichen Parteien geworfen wurde. In der That ist auch diese Schöpfung ein solches Zwitterding, weder Fisch noch Fleisch, daß es nicht nur ihren Segnern leicht war, dieselbe zu verdächtigen, sondern auch ihren Schöpfern schwer wird, das neue Institut, welches keinen offiziellen Wirkungskreis hat, vor Uebergriffen in die Gewalt der Kirchenkonvente und Stiftungsräthe, welche daneben fortbestehen, zu schützen. Die Ehre scheint unsern Kirchenältesten zu gebieten, daß sie mit ihrem neuen Amte auch eine That verbinden; aber ihre amtlichen Befugnisse sind von der Art, daß sie nicht mehr thun können, als schon zuvor jedem Privatmann oder jeder Privatgesellschaft zu thun freistand. Wird daher nicht bald zu einer Reorganisation des kaum erst geschaffenen Instituts geschritten, so ist die Organisation eine todtegeborene! Daher agitiren auch bereits viele Kirchengemeinderäthe in Städten, um es dahin zu bringen, daß sie die Kirchenkonvente, d. h. die Macht und die Befugnisse der letzteren, beerben. Das ließe sich am Ende schon hören, wenn nur nicht unsere Kirchengemeinderäthe unter dem Einfluß der radikalen Partei größtentheils so gewählt worden wären, daß in ihnen der politische Radikalismus so stark als der religiöse Indifferentismus vertreten ist.

Während so die bestehende Kirche verwahrlost ist, macht sich der in unserm Lande stets heimische Sektenegeist immer mehr Luft, und der Pietismus wird immer mehr zu einer oppositionellen Stellung gegen die oberste Kirchenbehörde

hingedrängt. In ihr sitzen ja Theologen, welche es in ihren Schriften bekant haben, daß sie die Norm der evangelischen Glaubensbekenntnisse nicht in Allem mit der Norm der heiligen Schrift übereinstimmend finden, Anhänger einer Schleiermacherschen, mit biblischen Redensarten mündgerecht gemachten und ästhetisch verfeinerten Glaubenslehre, auch noch supranaturalistische Rationalisten und rationalistische Supranaturalisten, und die Gelegenheit fand sich vor kurzem, wo dem Konfistorium der Vorwurf zugeschlendert wurde, daß es selbst nicht auf streng lutherischem Boden stehe. Als der Reiseprediger Werner, wegen seiner schwedborgischen Verwandtschaft den Strenggläubigen ein Dorn im Auge, vom Konfistorium um sein Glaubensbekenntniß angegangen wurde, legte er dieses offen dahin ab, daß er allerdings in einzelnen Punkten von der Lehre der protestantischen Symbole abweiche, diese Differenzen aber nicht die wesentlichen Lehrsätze der evangelischen Lehre beträfen. Zu seiner Rechtfertigung fügte er Auszüge aus den Schriften von Konfistorialräthen und anerkannten Geistlichen an, welche sich dieselbe Freiheit erlaubt hätten, zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem zu unterscheiden. Die Antwort des Konfistoriums war, daß Werner aus der Kirche ausgestoßen, und ihm die Kirchen zu seinen Vorträgen verschlossen wurden; die Antwort, welche das Konfistorium erhielt und auch einsehen mußte, kam von einer Anzahl Stuttgarter Pietisten, und lautete ungefähr so: „Was siehst Du den Splitter in Deines Bruders Auge, und wirst des Balkens in Deinem Auge nicht gewahr?“

Bald ein Mehreres über diese religiösen Kämpfe, welche bis jetzt in unserm Lande so fruchtlos als die parlamentarischen sind. Auffallend ist, wie die radikale Presse, selbst des politischen Gezänktes überdrüssig, mehr und mehr religiöse Opposition macht, und vom Entbrennen der religiösen Fehde einen Rückschlag auf das politische Gebiet zu erwarten scheint!

Stuttgart, 30. Mai. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde beschlossen: 1) Der Regierung den Kredit zum Bau der Bahnlinie von Vietingheim nach Bruchsal aus Grundstockmitteln zu verwilligen; 2) die Frage über die Summe nach dem Kommissionsantrage noch zu vertragen.

Traunstein, 27. Mai. In der Stunde, als das bayrische Städtchen Traunstein von einem furchtbaren Brande überheert wurde, eilte auf der einen Seite der König Maximilian bebrängten Traunsteinern zu Hilfe, und auf der andern kam der Salzburger k. k. Polizeichef Le Monnier, den Bürgermeister Salzburgs, Späth, an der Seite, um die obdachlosen Kinder und Greise in das gastlich nachbarliche Oesterreich zu führen und für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Als der König die Anwesenheit dieser beiden Herren erfuhr, ließ er sie zu sich bitten und dankte ihnen für diesen neuen Beweis österreichischer Freundnachbarlichkeit.

Die unglücklichen Traunsteiner beehrten die beiden Herren mit einer Dankadresse. In Salzburg wurde eine Kollekte veranstaltet, die einen sehr reichlichen Ertrag geliefert hat. Möge das edle Beispiel österreichischer Unterthanen nicht vereinzelt dastehen; möge das übrige Deutschland bei dieser Gelegenheit abermals beweisen, daß, wenn es gilt, unglücklichen Mitbüdern beizustehen, alle Deutsche einig sind.

Frankfurt, 30. Mai. (D. P. A. Z.) In der heute um 12 1/2 Uhr Nachmittags eröffneten Sitzung des durchlauchtigsten Bundestags waren anwesend: der k. k. österreichische Bundespräsidialgesandte Hr. Graf von Thun und Hohenstein für Oesterreich, der k. preussische Generalleutnant Hr. Baron v. Roshow für Preußen, Hr. General v. Rylander für Bayern, Hr. v. Rositz und Jänkendorff für Sachsen, Hr. v. Scheele für Hannover, Hr. v. Reinhard für Württemberg, Hr. v. Marschall für Baden, Hr. v. Trott für Kurhessen, Hr. v. Münch-Bellinghausen für das Großherzogthum Hessen, Hr. v. Bülow für Holstein und Lauenburg, Hr. v. Scherff für Luxemburg und Limburg, Hr. v. Friisch für die sächsisch-thüringischen Staaten, Hr. v. Dungen für Nassau und Braunschweig, Hr. v. Dergen für die beiden Medlenburger, Hr. v. Eisendeker für Oldenburg und die kleinen norddeutschen Fürstenthümer, Hr. v. Linde für Liechtenstein, Hr. Baron v. Holzhausen für Hessen-Homburg etc., Hr. Schöff Dr. Harnier für Frankfurt, Hr. Senator Banks für Hamburg, Hr. Bürgermeister Brehmer für Lübeck, und Hr. Bürgermeister Smidt für Bremen.

Hamburg, 25. Mai. (Hamb. N.) Dem Treiben Dänemarks in Sachen der Herzogthümer Schleswig-Holstein scheint man doch jetzt ernstlich ein Ende machen zu wollen. Aus Wien erhalten wir eine dahingehende Mittheilung in Betreff der Maßnahmen des österreichischen Kabinetts. Was Preußen betrifft, so ist die Berufung des Kommissärs, General v. Thümen, nach Berlin wohl in gleichem Sinne aufzufassen. Der Kommissär Graf Mensdorff wird sich zur Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und von Rußland in Anlaß derselben Frage nach Olmütz begeben.

Aus Holstein, 26. Mai. (D. P. A. Z.) Gegen die dänischen Erbfolgeschritte, welche den Herzog von Augustenburg exkludiren, bereitet dieser einen Protest vor, welcher seine Rechte zu wahren bezweckt.

Berlin, 28. Mai. Nach einer der „Preuß. Ztg.“ zugegangenen telegraphischen Depesche ist der König gestern Abend, der Kaiser von Rußland mit den Großfürsten Nikolaus und Michael heute Morgen in Myslowitz eingetroffen; beide Majestäten haben also wohl nicht, wie früher gesagt wurde, die Reise von Warschau bis zur Gränze gemeinsam gemacht.

Heute Vormittag trat das Staatsministerium zu einer Berathung zusammen; Hauptgegenstand der letztern dürfte die holsteinische Angelegenheit gewesen seyn.

Der diesseitige Kommissär in Holstein, General v. Thümen, hatte gestern Abend eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten, der der Kriegsminister und General v. Wrangel beizuhnten.

Berlin, 29. Mai. (Tel. Dep. d. Fr. Bl.) In gut

unterrichteten Kreisen erzählt man sich, daß kön. hannoversche Staatsministerium habe sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Potsdam, 28. Mai. (Pr. Z.) Se. kön. Hoh. der Prinz von Wassa ist nach Hannover abgereist.

Se. Hoh. der Herzog von Braunschweig ist hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen.

Gotha, 27. Mai. (D. P. A. Z.) Die neulich mitgetheilte Nachricht, daß unser Herzog auf seiner Reise von London der Enthüllung des Friedrichsdenkmals in Berlin beiwohnen werde, erhält durch die Mittheilungen der Berliner Blätter ihre Bestätigung. Hinzufügen will ich nur, daß zwischen den zu London gegenwärtig verweilenden fürstlichen Personen unter englischer Mitwirkung verschiedene Eröffnungen in Bezug auf die deutschen Angelegenheiten erfolgt seyn sollen, welche während der Anwesenheit mehrerer deutschen Regenten in Berlin zu definitiven Beschlußfassungen Gelegenheit geben dürften. Zugleich soll die Wiederannäherung des ebenfalls nach Berlin kommenden Herzogs von Braunschweig an den preussischen Hof durch die Vermittlung des Herzogs von Koburg angebahnt werden. Der Herzog von Braunschweig würde, wie es heißt, später mit dem Herzog von Koburg auf dem reizenden Lustschlosse des Legation, dem mitten im Thüringer Walde gelegenen „Reinhardtbrunn“, einige Tage zubringen.

Wien, 29. Mai. (Tel. Dep. d. Allg. Z.) Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr in Olmütz eingetroffen. Der Charakter der Zusammenkunft war wesentlich militärisch.

Frankreich.

Strasburg, 29. Mai. (M. Z.) Diesen Morgen wurde die Paris-Strasburger Eisenbahn für die Strecke von hier nach Saarburg dem allgemeinen Verkehr übergeben. Alle ankommenden und abgehenden Bahnzüge sind sehr stark besetzt, so daß die Gesellschaft heute reiche Einnahmen hat. Dieselben werden in dem Maße zunehmen, als der Zug der Reisenden nach und von Süddeutschland sich wieder mehr unserer Stadt zuwenden wird. Die nach Paris gehenden und von dort kommenden Eilwagen werden ebenfalls von heute an auf der Eisenbahn befördert, so daß die Reise zwischen hier und der französischen Hauptstadt sehr beträchtlich abgekürzt ist.

Paris, 29. Mai. Der „Moniteur“ veröffentlicht Nachrichten über den Feldzug gegen Klein-Kabylonien, die vom 11. bis zum 21. Mai reichen und fast ununterbrochene, mörderische Kämpfe melden, deren endliches Resultat die Deblockade von Djidjelli zu seyn scheint. Das erste Gefecht begann am 11., wo der die Expedition befehligende General St. Arnaud drei Gebirgspässe überschreiten mußte, die von den Kabylern mit Verschanzungen von Backstein versehen und mit 4000 Mann Fußgängern besetzt waren. Der General Saint Arnaud, der im Ganzen nur 12 Bataillone bei sich hatte, formirte sich in 3 Angriffskolonnen, jede 3 Bataillone stark, und eine Arriergarde ebenfalls von 3 Bataillonen, die zugleich den Convoi zu decken hatte. Binnen zwei Stunden war der Feind aus seinen Stellungen vertrieben, jedoch nicht ohne bedeutende Anstrengungen und Verluste, da er nur dem Bajonett wich. Der Feind formirte sich alsbald wieder auf einem Plateau und die ersten Truppen der Expeditionskolonne, die daselbst anfanen, hatten ein mörderisches Gefecht zu bestehen, wobei der General Bousquet und 2 Kapitane leicht, der Major Valicon dagegen tödtlich verwundet wurden. Die 3 Angriffskolonnen bewerkstelligten jedoch ihre Vereinigung und kampirten 24 Stunden lang wegen der bestandenen Mühen und Strapazen auf dem Schlachtfelde während welcher Zeit der General Saint Arnaud alle Ka-, bylendörfer auf 2 Stunden in die Runde niederbrennen ließ.

Wir lassen hier einen Privatbericht sprechen, der mit dem „Moniteur“ die Data und Fakta gemein hat, sie aber ausführlicher und freimüthiger bespricht: „Am folgenden Tag, d. h. den 13., hatte die Expeditionskolonne ein furchtbar kupirtes und stark bewaldetes Terrain zu durchschreiten. Mit Gehölz bedeckte Schluchten und hohe Hügel hinderten jeden Augenblick den Convoi in seinem Zuge. Der Feind, der die natürlichen Schwierigkeiten des Terrains geschickt benützen wollte, war noch zahlreicher und unternehmender, als an den vorhergehenden Tagen. Kaum hatten sich die Truppen um 6 Uhr Morgens in Marsch gesetzt, so mußten sie auch schon alle Positionen, um dem Convoi Durchgang zu verschaffen, mit Gewalt nehmen, und sie hernach wieder räumen. Der Kampf war äußerst hartnäckig. Bis 7 Uhr des Abends schlugen sich die Kabylern mit beispielloser Erbitterung, und erst in der Nacht erreichte man das Bivouak von Larussa. Am 14. sungen die Kabylern, ermutigt durch die Verluste, die das Expeditionskorps am vorigen Tage erlitten hatte — 2 eben in Afrika angekommene Kompagnien des 10. Linienregiments waren von der Arriergarde abgeschnitten, umzingelt, und fast ganz aufgerieben worden —, in aller Frühe wieder an, „das Pulver reden zu lassen“, wie sie sich in ihrer bildlichen Sprache ausdrücken. Die Juaven und eingebornen Tirailleurs, die an der Spitze der Kolonne waren, stürzten sich jedoch sofort, ohne einen Schuß zu thun, mit dem Bajonett auf den Feind und warfen ihn überall zurück, so daß das Bivouak von Djennach erreicht werden konnte. Am 15. wurde der Marsch auf Djidjelli fortgesetzt. Der Oberst Marulaz, welcher den Auftrag erhalten hatte, mit seinem Regiment den Feind auf der linken Flanke im Zaume zu halten, drang in das Gebirg ein und züchtigte alle Dörfer, in welchen er Widerstand fand, mit Feuer und Schwert. Der Marsch der übrigen Truppen wurde dadurch so wirksam beschleunigt, daß sie, ohne eine Patrone zu verschleßen, längs des Meeres hin gegen Abend zu Rossas nicht weit von Djidjelli das letzte Bivouak erreichten. Am 16. Morgens rückte das Expeditionskorps in dieser kleinen Stadt ein, nachdem es ungefähr 100 Tode, worunter mehrere Offiziere, und 300 Verwundete gehabt, während die Verluste der Kabylern auf 600 = 700 Mann geschätzt werden.“ (Die

C.884. [4]. Karlsruhe. (Messanzeige.)
Gebrüder Lichtenberger, Optiker aus Dörzbach,
 empfehlen zur jetzigen Messe ihr seit einer Reihe von Jahren bekanntes optisches
 Waarenlager: alle Sorten Brillen, Vornetten, so wie sämtliche in dieses Fach einschlagende Artikel.
 Zugleich erlauben sie sich in empfehlende Erinnerung zu bringen, daß jedes ihnen anvertraute Augen-
 leiden, sowohl Weit- als Kurzsichtigkeit, durch den Gebrauch ihrer ausgewählten Gläser — nach genauer
 Untersuchung der Augen — bestmögliche Hilfe sich verschaffen kann. Unsere Bude befindet sich in
 der Mitte auf der Marstallseite links.

C.877. [2]. Karlsruhe. (Messanzeige.)
Sehr beachtungswerthe Anzeige!
 Der Unterzeichnete bezieht zum ersten Male die hiesige Messe mit einem großen Lager der neuesten
 und elegantesten Regens- und Sonnenschirme, und werden dieselben, um einen bedeutenden Absatz zu
 bezwecken, zu folgenden sehr billigen Preisen abgegeben:
 Schwere seidene Regenschirme, solid und dauerhaft gearbeitet, das Stück von 3/2 fl. bis
 5 fl. 48 kr.
 Baumwollene Regenschirme das Stück von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl.
 Sonnenschirme das Stück von 1 fl. 36 kr. bis 4 1/2 fl., mit Spitzen, Fransen, Borduren und
 feinen Pariser Gestellen.
 Das Lager befindet sich Marstallseite vom Schloß abwärts die Ate Bude
 links mit Firma versehen. **L. Lazarus.**

C.878. Karlsruhe. (Messanzeige.)
**Wer reine leinene Waaren, schwerste Qualität, zu wirklich billigen Preisen
 kaufen will, bemühe sich Hauptreihe, Marstallseite letzte Bude,
 durch Firma „Herrmann Cohn“ bezeichnet.**
 Die Leinen- und Damastfabrik zu Gent in Belgien hat sich entschlossen, ihr ganzes nach Deutsch-
 land bisher betriebenes Geschäft einzustellen, da in der letzten Zeit durch verschiedene Ursachen stets
 Verluste dabei herauskommen, und da durch Kündigung der Handelsverträge zwischen Belgien und dem
 Zollverein und Erhöhung der Zölle die Handelsbeziehungen zu Deutschland sich nun noch schwieriger
 gestalten. Leider können die in Deutschland sich noch befindenden Vorräthe der 100 Prozent betragen-
 den Eingangsteuer wegen auch nicht wieder nach Hause geschickt werden, und ist deshalb Ordre gegeben
 worden, alle Vorräthe während dieser Messe aufzuräumen. Die Vorchrift lautet, daß bei Einkäu-
 fen unter 50 fl. um 45 Prozent und bei größeren Einkäufen um 50 Prozent unter den
 bisherigen Verkaufspreisen verkauft werden soll.
 Wenn gleich dies Fabrikat sich eines guten Renoms von jeher zu erfreuen gehabt, da solches na-
 mentlich nicht, wie dies in neuerer Zeit zumeist geschieht, von Maschinenspinnst, sondern nur aus pu-
 rem Handgarn gewebt wird, welches nach der Wäsche nie raub und faserig, sondern glatt und glänzend
 bleibt, so wird dennoch für diejenigen, die es nicht kennen, bemerkt, daß für reines Leinen garan-
 tirt wird.

und eine Prämie von 500 fl. Dem zugesichert,
 der in einem für ungemischt verkauften Stück Leinwand auch nur einen Faden Baumwolle
 vorfindet.
 Da sämtliche in Deutschland gewesene Bestände hier zusammengezogen sind, so ist die Auswahl
 eine sehr bedeutende.

Preis-Courant. Preise fest.
 Gute kräftige Zwirnleinen, zu Hemden und Betttüchern geeignet, bisher 21 fl., für 13 fl., des-
 gleichen feinere und feine Qualität, bisher 24, 26, 28 bis 30 fl., für 14, 15 bis 16 fl.
 Flachsgarn-Hausmacherleinen, dicht und egalmäßig gearbeitet, bisher 22, 24, 27, 30 bis 32 fl.,
 für 13 1/2, 14 1/2, 15, 16 bis 17 fl.
 Russische Hanfseinen (aus russischem Hanf gewebt). Dieses Leinen ist das Dauerhafteste, was
 man nur hat, und werden solche Stücke, die bisher für 26 bis 80 fl. verkauft worden, für 13 bis 40 fl.
 abgegeben.
 Courtray Kronenleinen, das Schönste, was gearbeitet wird, zu den nobelsten Herrenhemden
 geeignet, bisher 40, 50, 60, 78, 80 bis 90 fl., für 20, 24, 30, 34, 40 bis 48 fl.

Fischzeuge.
 Ein feines elegantes Damastgedeck für 12 Personen, mit den dazu passenden Servietten,
 bisher 24 fl., jetzt 14 fl.; dergleichen noch feinere von 16 bis 24 fl.
 Ein feines abgepaßtes Dress- oder Gebildgedeck ohne Raht für 12 Personen, mit 12 dazu
 passenden Servietten, bisher 12 fl., jetzt 6 fl. 30 kr., sowie Tischtücher für 4 bis 8 Personen von 42 kr.
 bis 1 fl. 12 kr.
 Feine, weiße, rein leinene Damentaschentücher, welche bisher pr. Duzend 6 bis 10 fl.
 kosteten, jetzt das ganze Duzend von 3 bis 5 fl.
 Brabanter Zwirn-Battist-Taschentücher, ganz ohne Appretur, das ganze Duzend von
 6 fl. an.
 Leicht französische Battist-Taschentücher, ganz reines Leinen, welche bisher mit 11 bis 14 fl.
 verkauft wurden, jetzt für 5 fl. 30 kr. bis 8 fl. das ganze Duzend.
 Couleurtete Tischdecken, 9- und 10/4 groß, jetzt das Stück 1 fl. 24 kr.
 Dergleichen rein leinene, grau und weiße Damasttischdecken, das Stück von 1 fl. 45 kr. an.
 Feine, rein leinene Stubenhandtücher mit Atlasstreifen, pr. Elle im Stück jetzt 12 kr.,
 dergl. in abgepaßte, das ganze Duzend von 5 fl. an, einzelne Tischservietten das ganze Duzend
 3 fl.
 Einige Duzend extrafeine Oberhemden, von feinem französischem Schirting gearbeitet, so wie
 Thee- und Dessert-Servietten und dergl. mehr, Alles zu verhältnismäßig eben so billigen Preisen.

**Die Niederlage der Leinen- und Damast-Fabrik aus Gent
 in Belgien befindet sich Hauptreihe, Marstallseite letzte
 Bude, durch Firma „Herrmann Cohn“ bezeichnet.
 Im Auftrage: Herrmann Cohn.**

C.879. Karlsruhe. (Messanzeige.)
Großer Ausverkauf
 von
**gewirkten 14/4 französischen
 Shawls und Longshawls.**
 Für Rechnung eines Lyoner Shawl-Fabrikanten sollen während der Messe 460 Shawls und
 Longshawls (die dem Besteller unter der Bedingung sofortiger baarer Zahlung nach Frankfurt gefendet
 wurden, welche Bedingung zu erfüllen er außer Stande zu sein scheint) gänzlich ausverkauft werden.
 Da die Shawls nach Frankreich der hohen Steuer wegen nicht retour können, also die unbedingte Not-
 wendigkeit vorliegt, dieselben aufzuräumen zu müssen, so sind, um diesen Zweck zu erreichen, die Preise
 vermaßen unter den Fabrikationspreisen herabgesetzt, daß mit Bestimmtheit zu erwarten ist, daß es
 werden sich eine Gelegenheit wie diese zur billigen Erwerbung eines wirklich werthvollen Shawls nie
 wieder darbieten.
 Shawls, deren Werth 18, 22, 28, 30 bis 50 fl., werden für 7 1/2, 9, 12, 13 bis 21 fl. verkauft
 (sämtlich in rein wollenem Grund, wofür garantirt wird).
 Longshawls (rein in Wolle broschirt, wofür garantirt wird), deren Werth 64 bis 200 fl., für
 31 bis 70 fl.
 Die Dessins und Farbenstellungen sind die neuesten und wahrhaft prachtvoll und überraschend
 schön zu nennen.
 Eine kleine Partie Lyoner Halsbinden (Cravatten) von schwerem Atlas, in den neuesten
 Dessins, deren Preis per Stück 3 und 4 fl. ist, für 1 fl.
 Engros-Verkauf in den Vormittagsstunden bis 11 Uhr.
**Verkaufsort: Hauptreihe Marstallseite letzte
 Bude, neben dem Leinenlager des Herrn Herrmann
 Cohn.**

C.880.
Mess-Anzeige in Karlsruhe.
**Der Leinen- und Damast-Fabrikant
 H. J. Sachse**
 aus Courtray in Belgien und Berlin,
 erlaubt sich einem geehrten Publikum und insbesondere seinen geschätzten Kunden anzuzeigen, daß er
 diese Messe wiederum mit seinem reichhaltigen Lager holländischer und belgischer Leinwand bezieht,
 welche er gros und ein detail zu außerordentlich billigen Preisen fortzugeben werden. Da jetzt sämt-
 liche Leinen von der frischen Wäsche gekommen sind, so bin ich im Stande, etwas ganz Vorzügliches zu
 liefern, denn bekanntlich ist die Frühjahrswäsche die beste, und indem es mir vor einiger Zeit geglückt
 ist, bedeutende Garnverkäufe zu machen, die sich um 40 Prozent niedriger stellen als die jetzigen, so ist
 es mir möglich, die aus diesen Garnen fabrizirten Waaren
um 33 1/2 % niedriger, wie der jetzige Fabrikpreis
 sich stellen würde, zu offeriren.
 Ueber die Realität und Solidität meiner Leinen werden die bedeutenden, in den vergangenen

Messen bei mir gemachten Einkäufe am besten Zeugnis ablegen; um jedoch jedem etwaigen Mißtrauen
 im Voraus zu begegnen, bemerke ich ausdrücklich,

daß ich 500 fl. Entschädigung zahle,
 wenn in einem bei mir für rein Leinen verkauften Stück Leinwand sich auch nur die geringste Mischung
 von Baumwolle vorfindet.
 Meine sämtlichen leinene Waaren sind vom besten Handgespinnst-Garn und von einer Derb-
 heit, wie sie im Handel selten jetzt mehr vorkommen, und sind sehr wohl geeignet, ein Menschenalter
 auszuhalten.

Preis-Verzeichniß:
 Ein Stück feine holländ. reine Leinen zu einem Duzend Herrenhemden, Fabrikpreis 20 fl.,
 jetziger Verkaufspreis 13 fl.
 Ein Stück dergleichen feinere, Fabrikpreis 22 — 24 fl., jetzt 15, 16 und 17 fl.
 Ein Stück feine Brabanter Zwirnleinen, zu Hemden und Bettwäsche, die stärkste und du-
 rabellste Sorte Leinen, welche bisher fabrizirt wurde, Fabrikpreis 26 bis 29 fl., jetzt 17 bis 21 fl.;
 dergl. feinere und ganz feine von 22 fl. bis 30 fl., so wie extrafeine Leinwand zu Oberhemden und
 Ehemitteln von 30 bis 45 fl.

Fischzeuge.
 Ein feines, rein leinene Damast-Gedek für 12 Personen mit einem Duzend dazu passen-
 der Servietten und besonders schönen Mustern, Fabrikpreis und wirklicher Werth 24 fl., jetzt 16 fl.;
 dergl. feiner und dreier, sehr elegant, bisher 30 bis 45 fl., jetzt 21 bis 28 fl.; dergl. für 6 Personen
 die Hälfte.
 Ein feines Dress-Gedek ohne Raht für 12 Personen mit einem Duzend dazu passender Ser-
 vietten, Fabrikpreis 13 fl., jetzt 6 fl. 30 kr.; dergl. noch feiner aus rein leinemem Gebild, von 11 bis
 13 fl., für 6 Personen die Hälfte.
 Tischtücher ohne Raht für 6 bis 10 Personen, das Stück von 42 kr. bis 1 1/2 fl. (gemischt).
 Feine, rein leinene Stubenhandtücher, Fabrikpreis pr. Elle im Stück 17 und 18 kr., jetzt 11 und
 12 kr.; dergleichen abgepaßt in Gebild und Damast, das ganze Duzend von 5 fl. an; gemischte leinene
 Handtücher pr. Elle im Stück 6 kr.; feine weiße, rein leinene Damen-Taschentücher, Fabrikpreis pr.
 Duzend 5 fl., jetzt 3 1/2 fl.; dergleichen feinere 4 und 5 fl.; rein leinene Weißer Zwirn-Battist-Taschen-
 tücher, Fabrikpreis pr. Duzend 8 fl., jetzt 5 fl.; acht rein leinene franz. Battist- und Battist-Plüsch-
 Taschentücher, Fabrikpreis pr. Duzend 8 fl., jetzt 5 fl. 30 kr.; dergl. feiner und ganz feine 7 — 10 fl.;
 dergl. noch feinere von 7 — 12 fl.; Couleurtete, 1/4 große Tischdecken, à Stück 1 fl. 36 kr.; dergl. weiße
 und grauleinene Damast-Tisch- und Tischservietten, Fabrikpreis pr. Stück 4 fl., jetzt 2 fl. 12 kr.; dergl.
 größere und feinere von 2 1/2 fl. bis 3 fl. u. dergl. mehr.

**Die Niederlage befindet sich: Hauptreihe vorletzte
 Bude, Theaterseite, neben dem Korbfabrikanten Hrn.
 Gick.**

C.857. [3]. Pessen-Kassel.
Auswanderung nach Chile.

Die Expedition der Kolonisten nach der Mutterkolonie am See Manquiture, in der Provinz
 Valdivia, mit deren Gründung ich von der chilenischen Regierung beauftragt bin, findet im Juli d. J.
 statt, und sind Anmeldungen zum Beitritt alsbald an mich, unter Befügung von Taufschreinen, sowie
 Zeugnissen über Sitten und Gefundheit franco zu machen. Ausführliche Auskunft über die Bedingungen,
 das Landes-Klima, Boden u. gibt meine, im Buchhandel unter dem Titel: „Nachrichten über die
 Provinz Valdivia, besonders für Solche, die dahin auswandern wollen“, bei G. E. Wollmann in
 Kassel erscheinende Broschüre, sowie ich gern bereit bin, feiner gewünschte Auskunft auf frankirte An-
 fragen zu geben.
 Die Hauptpunkte der Bedingungen für die genannten Kolonisten sind: 1) Sie müssen katholischer
 Religion seyn; 2) sich und ihr Arbeitsgeräthe hinübererschaffen; 3) Taufschreine, Sitten- und Gefun-
 deitszeugnisse mit übergeben, wozu jedem Familienvater 10 — 15 Quadra (1 Quadra = 6 1/2 Magde-
 burger Morgen) Land geschenkt wird; die nöthigen Vorkäufe an Lebensmitteln für's erste Jahr an
 Vieh und Saat geleistet werden, welche nach 8 Jahren zurückgezahlt seyn müssen, sowie ihnen Arzt,
 Geistliche und Schullehrer umsonst gehalten werden.
 Nur diejenigen, die sich dieser Kolonie anschließen wollen, müssen katholischen Glaubens seyn;
 wer sich an einem andern Punkt in diesem Lande niederlassen will, kann auf Glaubensfreiheit rechnen,
 wie die erwähnte Broschüre auch ausführlich mittheilt.
 Pessen-Kassel, im Mai 1851.
Bernardo G. Whilippi,
 Ingenieur-Major in Diensten der Republik Chile.

C.527. [6]. Köln.
Französische Nord-Eisenbahn.
Debit direkter Fahrbillete
von Köln nach London über Calais.
Ueberfahrt zwischen Calais und Dover in 1 1/2 Stunde.
 Abfahrt von Köln am 6. 45 und um 10-Uhr Morgens, Ankunft in London am 7. 50 Morgens.
 Abfahrt von Köln am 11. 30 Abends nach Ankunft des Schnellzugs von Berlin und Leipzig, Ankunft
 in London am 4. 30 Morgens.
 Das Reisegeld wird zu Köln direkt bis Calais eingeschrieben, und zollrevisionsfrei bei dem
 Durchgang durch Belgien und Frankreich abgefertigt.
 Der Billet-Verkauf erfolgt zu Köln von der Bahnhof-Expedition der Rheinischen Eisenbahn und
 durch die Agentur der französischen Nordbahn, Tranngasse Nr. 10.

C.833. [2]. München.
Ein Herrschaftsgut
 in Württemberg oder Baden, wo möglich mit
 viel Waldung, wird gekauft.
 Näheres franko Patrimonialrichter Schmid in
 München.

C.868. [2]. Nr. 501. Böy-
 renbach.
Hofgut-Verkauf.
 In Folge obervormundschaft-
 licher Genehmigung werden aus der Verlassenschaft
 des verstorbenen Joseph Bernhard Bauer auf dem
 Gersdorfer Hof, Gemeinde Böyrenbach, nachbenannte
 Realitäten theilungshalber
 Montag, den 30. Juni d. J.,
 Nachmittags zwei Uhr,
 auf dem hiesigen Rathhaus öffentlich versteigert, als:

Ein großes Bauernhaus nebst Scheuer und Stal-
 lung, mit sechs kleinen Nebengebäuden, einem
 neuen, massiv erbauten Wohngebäude, worin sich
 zwei überflüssige Magazinsgänge befinden und hiezu
 ein gedeckter Kanal leitet; ferner ein großer Ge-
 müsegarten, circa 74 Jauchert Wiesen, 30 Jauchert
 Acker, 100 Jauchert Waldfeld, 638 Jauchert Wal-
 dung; letztere besteht zur Hälfte in schlagbarem
 Scheiterholz, die andere Hälfte in Bau-, Säg- und
 Flößholz; zusammen gerichtlich taxirt zu 42,585 fl.
 Der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis
 erreicht seyn wird.
 Die Steigerungsbedingungen können bis zum
 Steigerungstag bei unterfertigter Stelle einge-
 sehen werden.
 Böyrenbach, den 27. Mai 1851.
 Bürgermeisteramt.
 Siegwart.

C.891. Nr. 16,791. Lörrach. (Aufgefunde-
 ner Leichnam.) Am 17. d. M. ist ein Leichnam
 eines Mannes, der seinem schwarzgrauen Kopf und
 Bartbaaren nach ein Alter von 50 bis 60 Jahren
 erreicht haben mag, bei Kirchen gelandet.
 Er war gekleidet mit einem grüntüchernen Ueber-
 rod, an dem sich gelbmetallene Aermelknöpfe und ein
 schwarzfarbener Kragen befanden. In der Rock-
 tasche fand man ein blaubaumwollenes, weißfar-
 birtes, mit den Buchstaben J. F. roth eingezzeichnetes
 Nattuch, und ein solches von Ulfafarbe.
 Er trug ferner graue Knöpfe, Kamashen
 von gleichem Zeuge, ein wollenes, weiß und roth
 karirtes Gilet mit rothfarbenen Knöpfen, ein
 schwarzseidenes Halstuch, gestickte Posenträger,
 Unterhosen von grauem Barchent, grauwollene
 Strümpfe, Rahmenschuhe und ein weißseidenes
 Hemd mit Perlmutterknöpfen.

In dem wir Dies zur öffentlichen Kenntniß brin-
 gen, erlauben wir sämtliche Polizeibehörden, im
 Falle sie Kenntniß von den persönlichen Verhält-
 nissen des Berunglückten erhalten sollten, uns hie-
 von Nachricht zu geben.
 Lörrach, den 21. Mai 1851.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 P a g e.
 vdt. Lang, A. J.

C.882. [3]. Nr. 13,185. Bretten. (Auf-
 forderung.)
 Die orientliche Konfession pro 1851 betr.
 Bei der heute stattgehabten Abstimmung
 der pro 1851 konfessionspflichtigen Mannschaft
 blieben ungehört aus die Pflichten:

Loos Nr.:
 1) Abraham Schweizer von Flehingen, . . . 1.
 2) Andreas Küfer von Dürrenbüchig, . . . 25.
 3) Simon Steinhilger von Ruffenbühl, . . . 133.
 4) Lazarus Heideberger von Fle-
 hingen, . . . 148.
 5) Georg Adam Scheurer von Böy-
 fingen, . . . 204.
 6) Johann Hurrk von Diederheim, . . . 217.
 7) Jakob Friedrich Keil von Stein, . . . 229.
 8) Philipp Jakob Haas von Ruff, . . . 229.
 Es werden daher dieselben aufgefordert, sich
 binnen 6 Wochen
 dafür zu stellen, widrigenfalls sie als Refraktäre
 behandelt und die gesetzliche Strafe gegen sie er-
 kann werden würde.
 Bretten, den 26. Mai 1851.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 S l a d.
 vdt. Wittmann.

C.890. Nr. 18,338. Mannheim. (Bekannt-
 machung.) Wegen den unten signalisirten Joh.
 Baptist Eisenhauer von Bensheim, großh. Hess.
 Landgerichts Zwingenberg, wegen Verführung, hat
 das großh. Hofgericht des Unterheinkreises durch
 Urtheil vom 23. d. Mis., Nr. 6166, l. Krim. Sen.,
 neben der Gefängnißstrafe die lebenslängliche Lan-
 desverweisung ausgesprochen; was wir damit zur
 Kenntniß der verehrlichen Polizeibehörden bringen.
 Signalement des Eisenhauer.
 Alter, 24 Jahre; Größe, 5' 4"; Statur, unter-
 setzt; Haare, röthlich; Gesichtsfarbe, oval; Ge-
 sichtsfarbe, gesund; Augen, braun; Augenbrauen,
 röthlich; Nase, gewöhnlich; Mund, etwas aufge-
 worfen; Zähne, gut; Sinn, rund; Bart, roth.
 Besondere Kennzeichen, keine.
 Mannheim, den 28. Mai 1851.
 Großh. bad. Stadtm.
 Jäger Schmid.